

-politik sowie einige Modelle der Preisbildung, wie sie in den 60er Jahren in China diskutiert wurden.

Dennoch kommt Amelung zu dem Schluß, daß das Preissystem in dem genannten Untersuchungszeitraum 'rational' war. Er mißt diese Rationalität daran, inwieweit es den zwei folgenden Zielen der chinesischen Wirtschaftspolitik diene: Maximales Wachstum, Innovation von Produkten und Produktionsverfahren. Das erste Ziel, das des extensiven Wachstums der Volkswirtschaft, erachtet er als erreicht, und unter Berücksichtigung der ungenutzten Ressourcen Chinas hält er das geringe intensive Wachstum für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung für weniger bedeutend. Dazu sei bemerkt, daß Ministerpräsident Zhao Ziyang in seinen "10 Prinzipien" auf der 4. Tagung des V. Nationalen Volkskongresses Ende 1981 erklärt hat, daß die ökonomische Effizienz vorrangig gefördert werden soll. Für die derzeitige Führungsschicht Chinas scheint sich also gerade die Bewältigung des in den vergangenen Jahren vernachlässigten intensiven Wachstums als Grundlage für die Überwindung von Entwicklungshemmnissen in der chinesischen Volkswirtschaft ergeben zu haben.

Die von Amelung dargestellten Diskussionen preispolitischer Ziele sowie der Preisbildungsmodelle der 60er Jahre werden gegenwärtig, teilweise sogar von denselben Wissenschaftlern, wieder heftig geführt und so hilft diese Arbeit sehr in dem Verständnis der heutigen Veröffentlichungen in der VR China.

Jutta Ludwig, Hamburg

Henning Eichberg

Sozialverhalten und Regionalentwicklungsplanung

Modernisierung in der indonesischen Relationsgesellschaft (West Sumatra)

Berlin: Duncker & Humblot 1981. 243 Seiten

(Sozialwissenschaftliche Schriften; Heft 3)

Der Soziologe und Historiker Henning Eichberg sieht eine Konfrontation zwischen Sozialverhalten und dem entwicklungspolitischen Ziel der Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Ihm stellt sich die Frage nach zwei Alternativen: Soll eine Variante des westlichen Leistungsverhaltens übernommen werden (I) oder ist (II) ein neues Leitbild zu suchen, das auf dem vorgefundenen Verhaltensmuster aufbaut, die-

ses modernisiert, dynamisiert und zur Produktivitätssteigerung führt? I ist als theoretische Arbeitshypothese des Autors zu betrachten, nachdem es in der praktischen Projektplanung selbstverständlich keine solchen Bestrebungen gibt. I widerspricht der sozialen indonesischen Politik, und gegen I spricht die besondere Art der historischen Entwicklung, die unter verschiedenen Einflüssen (u.a. islamisch-arabische, christliche, westliche) eine gewisse Eigendynamik unter teilweiser Wahrung typischer Ordnungen (matrilinäre) erkennen läßt. II gilt als Maxime des Autors, "durch Sozialforschung die Konkretisierung und Verwirklichung der indonesischen nationalen Ziele zu fördern" (S.177). Hinsichtlich der Zielrichtung - Verbesserung der Regionalentwicklungsplanung - gilt dieser Versuch einer Besprechung; die rein sozialwissenschaftliche Betrachtung bleibt den dafür zuständigen Fachleuten vorbehalten.

In sieben untergliederten Kapiteln werden Bevölkerung und Geschichte (Daten zum Rahmen), soziale und soziopolitische Organisation, ökonomischer und sozialer Wandel, Verhaltensweisen, Folgerungen für die ökonomische Entwicklungsplanung dargestellt; angeführt ist ein Register indonesischer Begriffe. Entstehung und Förderung verdankt diese begrüßenswerte Publikation dem Bemühen Prof. Dr. A. Kruse-Rodenackers. Als eine der ersten ihrer Art von der GtZ ab ca. 1974 gefördert, erschien die Studie erstmals 1976 als Habilitationsschrift. Den Rahmen bildete die Orientierung an den praktischen Erfordernissen für Entwicklungsprojekte in West Pasaman. Gerade der Erfolg der hier schon mehrjährig von erfahrenen Praktikern geleisteten deutschen Entwicklungshilfe hatte bei der Bevölkerung die Basis für ein kooperatives Vertrauensverhältnis geschaffen (S.5). Eine Bilanz des status quo 1968-1978 schrieb der ursprüngliche Projektplaner Dr. H. Dequin: Indonesien - zehn Jahre danach. Agrarwirtschaft und Industrie in der Regionalentwicklung einer tropischen Inselwelt. Riyadh 1978, Dr. Götze, Hamburg. Eichbergs Studie nimmt kaum Bezug darauf, basiert aber überwiegend auf Literatur, Informationen, Befragungen, Felduntersuchungen anderer Ethnologen sowie einer Fragebogenaktion von mehr qualitativ orientierendem Charakter, da Umfang und Zustandekommen keine statistische Signifikanz der gewonnenen Daten gewährleisten, die immerhin aber empirisch die aktuellen Verhaltensweisen beschreiben. Dem Autor, dem selbst nur zwei Monate Aufenthalt in West Sumatra gegönnt waren, gelingt trotz Fehlens langjähriger eigener Feldforschung durch Einbeziehung historischer Verhaltensforschung die Konstruktion eines Verhaltensmodells mit Hilfe der sogenannten Konfigu-

rationsanalyse. Aus Erfahrungen bei früheren Studien brachte er Erkenntnisse aus dem Verhalten bei Spiel, Sport und im Erzählgut ein. Dem Nichtsoziologen wird es schwer, aus der Fülle wertvoller mit vielfältigen Nuancen dargestellten Einzelheiten seine Meinung und die gegenwärtige Situation herauszufiltern.

Als Hauptfeststellungen werden deutlich: In der Relationsgesellschaft West Pasamans ist ein im Wandel begriffenes Relationsverhalten zu erkennen. "Primär ist das Bestreben darauf gerichtet, Relationen zu Personen und Autoritäten herzustellen oder zu wahren, Kontakte anzubahnen und Anerkennung zu gewinnen" (S.222). Geprägt davon sind die Sozialstrukturen (in verschiedener Form bei den drei hier lebenden ethnischen Gruppen - Minangkabau, Batak, Javanen), die Entscheidungsprozesse (ohne alternative Parteilung bei Diskussionen; Meinungsannäherung ohne Abstimmung), das Arbeitsleben (primär sind nicht Leistung und Produktion, sondern besondere Formen des agrarischen Arbeitens im Klan (beim Naßreisbau), in autoritär strukturierten Dorfgemeinschaften; oder individuelles Arbeiten ist auf die heimatliche Klan-Gesellschaft bezogen (Brandrodung, Erwerbstätigkeit des Auswanderers); Handel wird dem Handwerk vorgezogen; das Drängen der jungen Generation ins Dienstleistungsgewerbe und in die Administration wird durch das Relationsverhalten begünstigt). Der aktuelle Wandlungsprozeß führt zu einer dreipoligen Struktur aus Klan, Handel und Bürokratie. Das ethnische Konfliktpotential als Folge der Transmigration und eine Isolierung der bürokratisch verwestlichten Intelligenz von der Landbevölkerung bergen in sich die Gefahr der Öffnung einer Kluft zwischen diesen neuen Sozialschichten.

Auf diese im Kontrast zum europäischen Modernisierungsprozeß nach besonderen eigenen Gesetzen fortschreitende Entwicklung muß die ökonomische Entwicklungsplanung Rücksicht nehmen. Dafür genannte Empfehlungen umfassen aus der Sicht des Soziologen das Wesentliche, bringen aber dem erfahrenen Projektplaner keine neuen Erkenntnisse. Er findet in den Folgerungen aus den wissenschaftlich systematischen Analysen die Richtigkeit seiner Arbeitsweise bestätigt. Für weniger erfahrene Planer könnte künftig die Beachtung der Empfehlungen und Zusammenhänge, evtl. durch Vertiefung der soziologischen Studien, u.U. durch beweiskräftigere Fragebogenaktionen noch mehr gefestigt, zu verbesserter Arbeitsmethodik führen. Für Anfänger in der Regionalplanung ist das Studium dieser Publikation unerlässlich.

Jutta Müller, Osnabrück